

Dietmar Neß

SCHLESISCHES PFARRERBUCH

Erster Band

Regierungsbezirk Breslau
Teil I



Schlesisches Pfarrerbuch

Dietmar Neß

Schlesisches Pfarrerbuch

Erster Band

Einführung

Regierungsbezirk Breslau, Teil I

Die Kirchenkreise Breslau Stadt I + II

Der Kirchenkreis Breslau-Land

Herausgegeben vom Verein für Schlesische Kirchengeschichte



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7684

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: Dietmar Neß, Groß Särchen
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-03724-7
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Das evangelische Verständnis der Kirche kennt keine apostolische Sukzession im Sinne einer Kontinuität und Wahrheitsbesitz sicherstellenden Abfolge von Übertragungen des Bischofsamtes. Die apostolische Sukzession, die die evangelische Kirche – durchaus auch – beansprucht, ist das Gehaltensein in der apostolischen Wahrheit durch die Verkündigung des Evangeliums. Gleichwohl gedenkt sie mit Dankbarkeit der Männer – und seit einigen Jahrzehnten auch Frauen –, die ihr diese Verkündigung im Laufe der Zeiten in Wort und Sakrament öffentlich und offiziell beauftragt geleistet haben. Schriftgewordenes Zeugnis dieses dankbaren Gedenkens sind die Pfarrerbücher, die langen gedruckten Reihen evangelischer Pfarrer, die in den Gemeinden einer Region oder einer Landeskirche Dienst getan haben. Dabei gilt im allgemeinen eine stillschweigende Voraussetzung: ein Pfarrerbuch ist nach vorne offen, es ist auf Fortsetzung angelegt. Einige Generationen später werden die Nachkommen zusammentragen, wer seit Erscheinen des letzten Pfarrerbuches in der Kirche Dienst getan hat, und ein weiteres vorlegen.

In dieser Perspektive stand auch der ursprüngliche Plan zum Schlesischen Pfarrerbuch, dessen Wurzeln im 19. Jahrhundert liegen. Doch als dieser Plan nach dem Zweiten Weltkrieg tatsächlich in Angriff genommen wurde, hatte sich alles verändert. Die Kirche, deren Amtsträgerschaft das Pfarrerbuch abbilden sollte, gab es nicht mehr. In der Folge des Zweiten Weltkrieges, seit dem Verlust fast ihres ganzen Territoriums an Polen und der Flucht und Vertreibung fast der gesamten deutschen Bevölkerung ist sie abgeschlossene Geschichte. Es blieb nur ein Rest, heute eine Superintendentur der „Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz“. Die evangelische Kirche, die es in dem nun ganz überwiegend römisch-katholischen Gebiet gibt, ist die „Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen“, die als solche Partnerin der deutschen evangelischen Kirchen ist.

Damit hat sich auch die Perspektive verändert, in der das Schlesische Pfarrerbuch steht. Als die Gemeinschaft Evangelischer Schlesier (Hilfskomitee) und der Verein für Schlesische Kirchengeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg beschlossen, den alten Plan wieder aufzunehmen und dafür zu sorgen, daß das Pfarrerbuch doch noch zustande komme, war klar: es würde ein abgeschlossenes Projekt, ein Vermächtnis sein. Das Vermächtnis einer Kirche, die mit ihren rund 17 000 hier aufgeführten Pfarrern und 1 400 Kirchengemeinden jahrhundertlang ein bedeutender Teil des deutschen Protestantismus war, mit Wirkungen weit über das Religiöse hinaus. Zugleich würde es ein Ausdruck der Dankbarkeit sein für das, was der schlesische Protestantismus den evangelischen Kirchen Deutschlands diesseits der Oder gegeben hat, in den Zeiten seiner Blüte im Ursprungsland, aber

VORWORT

auch nach Flucht und Vertreibung, als schlesische Pfarrer und Gemeindeglieder nach Mittel- und Westdeutschland strömten. Schließlich soll das Schlesische Pfarrerbuch ein Arbeitsinstrument sein, das der historischen Forschung dient und dazu beiträgt, die Geschichte Schlesiens wissenschaftlich zu erschließen – wie wir hoffen, in fruchtbarer Zusammenarbeit von Deutschen und Polen.

Daß das so lange geplante Projekt nun tatsächlich Wirklichkeit wird, ist zwei Männern zu verdanken, Pfarrer Johannes Grünewald (1919–2003) und Pastor Mag. Dietmar Neß. Grünewald begann mit der konkreten Arbeit, Neß führte sie fort und nun tatsächlich zuende. Daß er anders als sein Vorgänger die Segnungen des Computers nutzen konnte, hat ihm die Arbeit erleichtert. Doch die Mühe blieb immens. Der Verein für Schlesische Kirchengeschichte und die Gemeinschaft evangelischer Schlesier sagen Dietmar Neß für seine Arbeit Dank.

Thomas Koppehl und Dorothea Wendebourg

Vorsitzende des Vereins
für Schlesische Kirchengeschichte
Evangelischer Schlesier

Christian-Erdmann Schott

Vorsitzender der
Gemeinschaft

Inhalt

Einleitung

9

Quellen und Literatur

21

Abkürzungsverzeichnis

39

Provinzialkirchliche Ämter und Dienste

41

Kirchenkreis Breslau-Stadt I

57

Kirchenkreis Breslau-Stadt II

255

Kirchenkreis Breslau-Land

265

Karten

317

Register

327

EINLEITUNG

I.

Vielleicht ist, historisch-geographisch, keine andere deutsche Landschaft so schwierig zu umschreiben wie „Schlesien“. Wir reden von Niederschlesien, Mittelschlesien, Oberschlesien; wir reden von Österreichisch-Schlesien und Preussisch-Schlesien, von Mährisch-Schlesien und Tschechisch-Schlesien, von Ostschlesien und Ostoberschlesien und Polnisch-Oberschlesien, auch der vergessene Begriff Neu-Schlesien ist zu nennen und die schlesische Oberlausitz. Und um die Unschärfe weiterzuführen: Schlesien gehörte in seiner langen Geschichte politisch bald oder in Teilen zu Polen, zu Böhmen, zu Ungarn, Österreich, Preußen, Deutschland, der Tschechoslowakei, Und nach 1945 hat man vom bei Deutschland gebliebenen 'Restschlesien' gesprochen ...

Das hier vorgelegte „Schlesische Pfarrerbuch“ ist einem weiten Begriff verpflichtet. Es erfaßt die – evangelischen – Pfarrer der preußischen Provinz und Kirchenprovinz Schlesien in den Grenzen von 1914, schließt also im Westen den 1815/1825 Schlesien zugeordneten Oberlausitzer Zipfel ebenso ein wie die nach dem Ersten Weltkrieg an Polen abgetretenen Gebiete bis 1946/46; es bietet die Pfarrerbioogramme für die historisch schlesischen Fürstentümer Jägerndorf, Teschen und Troppau, und zwar, nach der Unterbrechung durch die Gegenreformation, bis zum Jahre 1945, unbeschadet ihrer politischen Zugehörigkeit zur Evangelischen Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses in Österreich und nach dem Ersten Weltkrieg zu Polen bzw. der Tschechoslowakei, soweit diese Gemeinden deutschsprachig waren; es nimmt das 'Fraustädter Ländchen' auf, das im strengen Sinne nur von 1941 bis 1945 zur schlesischen Kirchenprovinz gehörte; und selbstverständlich die als eigene Landeskirche nach 1945 westlich der Neiße bei Deutschland gebliebenen Gemeinden bis zur Selbstauflösung in die 'Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz' zum 1.1.2004. In diesem dem Pfarrerbuch zugrunde liegenden weiten Sinne des Begriffes „Schlesien“ wird auch für seine Kirchengeschichte der oft bemühte Begriff eines „Brückenlandes“ deutlich.

II.

Versuchen wir einen Überblick über die Kirchengeschichte, mit allen Risiken äußerster Verkürzung behaftet, dann darf er für das erste halbe Jahrtausend – wenn

man die Gründung des Bistums Breslau im Jahre 1000 als Beginn setzen will – auf die kurzen Hinweise beschränkt bleiben, daß die (piastischen) Landesfürsten mit ihren Kontakten zum Westen – und umgekehrt – auch Glauben und Kirchenverfassung übernehmen; daß die Siedler in der großen Bewegung der Ostsiedlung ihren (katholischen) Glauben mitbringen und ihre Kirchen und Kapellen bauen; daß die Zisterzienser ihre großen Klöster als geistliche und kulturelle Zentren gründen: Leubus (gestiftet 1163/1175), Trebnitz (1202), Himmelwitz (1280) und Grüssau (1289) seien stellvertretend genannt.

Die Reformation hält früh Einzug in Schlesien: 1519 bereits werden in Breslau die ersten Luther-Schriften gedruckt; der Rat der Stadt beruft 1523 Johann Heß zum Stadtpfarrer an St. Maria Magdalena, 1525 Ambrosius an St. Elisabeth, beide mit ausdrücklicher Zustimmung des Breslauer Bischofs. Markgraf Georg von Brandenburg beginnt in seinem 1523 erworbenen Fürstentum Jägerndorf zielstrebig mit der Einführung der Reformation; das Jahr 1537 für das Fürstentum Münsterberg, 1539 für das Fürstentum Oels unter ihren Herzögen mögen als konkrete Daten genannt sein; die Kirchenordnung des Herzog Friedrich II. von Liegnitz 1542 beendet zwei unruhige Jahrzehnte in Stadt und Fürstentum (Caspar v. Schwenckfeld ist nur der bekannteste hier zu nennende Name) und ist zugleich Beginn einer dann schnellen Konsolidierung. Bei den Herzögen und der ihnen staatsrechtlich gleichgestellten Stadt Breslau liegt die Kirchengewalt. In den sogenannten Erbfürstentümern Jauer, Schweidnitz und Glogau, die auf Grund alter Verträge 1526 unmittelbar kaiserlich-habsburgisch geworden waren, wurde die Reformation von den Städten und dem Landadel getragen. In dem kleinteilig zersplitterten Land konnte sich eine lenkende oder koordinierende evangelisch-kirchliche Zentralinstanz nicht ausbilden. In einem insgesamt friedlichen Prozeß (Übergriffe beider Seiten sind belegt) des Übergangs kann im Ergebnis festgehalten werden, daß Schlesien bis zur Wende zum 17. Jahrhundert weit überwiegend ein evangelisches Land geworden ist – auch die oberschlesischen Herzogtümer, auch die Grafschaft Glatz (die damals noch nicht zu Schlesien gerechnet wurde), wo im Jahre 1610 der Dechant in Altwilmsdorf der einzige katholische Pfarrer genannt wird.

Der Höhepunkt ist der Beginn des Abstiegs. In den beiden letztgenannten Gebieten beginnt das, was wir Gegenreformation nennen, mit dem Anfall an das Haus Habsburg 1626; beide werden in den nächsten Jahrzehnte wieder so gut wie völlig rekatholisiert. Das Herzogtum Jägerndorf kommt 1624 in den Besitz Karls von Liechtensteins; wechselvoller sind reformatorische und gegenreformatorische Tendenzen schon im 16. Jahrhundert in Oppeln-Ratibor. Nach dem unsäglichen Leid, das der Dreißigjährige Krieg über das Land und seine Bewohner brachte, wird die Gegenreformation mit ganzer Härte durchgesetzt, zunächst in den unmittelbar der böhmischen Krone unterstellten Fürstentümern Glogau, Jauer und

Schweidnitz, auch im Herzogtum Teschen, dessen Kirchen bis auf eine einzige lutherisch geworden waren. Über 650 Kirchen werden im Winter 1653/54 und dann noch, 1668, im Herzogtum Sagan den Evangelischen weggenommen, „reduziert“ oder „rekonziliert“, die Pfarrer vertrieben; es geschieht auch dort, wo erst die evangelische Gemeinde das Kirchspiel gegründet, die Kirche gebaut hatte. Daß das Schlesische Pfarrerbuch nur die Kirchorte nennt, die auch als Pfarrorte nachgewiesen sind, darf diesen Tatbestand nicht verdecken.

Die Kirchen konnte man ihnen nehmen, die Pfarrer vertreiben; doch nur in der Grafschaft Glatz und in Oberschlesien (nicht jedoch Teschen) gelingt, aufs Ganze gesehen, auch die Rückgewinnung der Menschen. Die Glaubenstreue, die Kraft des Widerstandes zu beschreiben kann dieser Überblick nicht leisten. Wohl aber sind gleichsam äußerliche Hilfen zu nennen, die dieses Standhalten erleichtert, gefördert, wenn nicht bedingt haben: die Friedenskirchen, die Gnadenkirchen, die Grenzkirchen, die Zufluchtskirchen.

Mühsam nur war im Westfälischen Frieden, der den Grundsatz „cuius regio, eius religio“ staatsrechtlich festgeschrieben hatte, dem Kaiser der Bau von drei „Friedenskirchen“ vor den Toren der Fürstentumshauptstädte Glogau, Jauer und Schweidnitz abgerungen worden, eine Kirche für ein ganzes Fürstentum statt hunderter den Gläubigen entzogener Gotteshäuser. Sie waren mit allen Parochialrechten ausgestattet.

Not macht erfinderisch, und Not ruft Helfer. An den schlesischen Binnengrenzen zu den piastischen Herzogtümern Liegnitz, Brieg und Oels, auch in der sächsischen Lausitz, entlang dem Grenzfluß Queis, werden die grenznahen Kirchen zu „Zufluchtskirchen“, die Gottesdienstbesuch und die Feier des Abendmahls ermöglichen; manche von ihnen müssen erweitert, an vielen zusätzliche Pfarrer angestellt werden, um den Zustrom zu verkraften. Und jenseits der Außengrenzen, nach Sachsen, Brandenburg, Polen werden eigens „Grenzkirchen“ errichtet, zu denen die Gemeinden auf stundenweiten Wegen ziehen, oft schon am Vorabend aufbrechend. Mit der Aufnahme der Pfarrerlisten der Grenzkirchen im Brandenburgischen und Polnischen in das Schlesische Pfarrerbuch wird ihrer Bedeutung bewußt Rechnung getragen.

Es folgt noch eine Steigerung der Bedrängnisse der Evangelischen: im Jahre 1675 stirbt, 15jährig, der letzte Piastenherr Georg Wilhelm von Liegnitz, Brieg (mit Kreuzburg) und Wohlau. Damit fallen auch diese Herzogtümer unmittelbar an den Kaiser, und alsbald setzt auch dort die Gegenreformation ein. Nicht (mehr) so rücksichtslos wie 20 Jahre zuvor; aber wo immer ein lutherischer Pfarrer starb, wurde das Gotteshaus konfisziert, ein katholischer Pfarrer eingesetzt, oder sie blieb geschlossen, weil es niemanden gab, der in ihr hätte eine katholische Messe feiern können; so geschehen in den folgenden Jahrzehnten mit 109 von 241 Kirchen.

Eine Erleichterung bringt, begründet in der großen gesamteuropäischen Politik, die Bewilligung von sechs „Gnadenkirchen“ unter dem Druck des schwedischen Königs Karl XII. durch die Verträge der Altranstädter Konvention von 1707/1709; errichtet werden sie in Sagan, Freystadt, Hirschberg, Landeshut, Teschen und in der Standesherrschaft Militsch. Zugleich erhalten die Liegnitz-Brieg-Wohlauer Gemeinden ihre nach 1675 geschlossenen oder rekatholisierten Gotteshäuser zurück.

So ist es verständlich, daß die evangelischen Schlesier Friedrich II. von Preußen, der im Dezember 1740 als Eroberer in Schlesien einrückt, als Befreier begrüßen. Er läßt, über die Verhältnisse gut unterrichtet, noch im Januar in Berlin zwölf märkische Geistliche eigens für Schlesien ordinieren, bald die „zwölf schlesischen Apostel“ genannt; 19 weitere im Februar 1741 im Zeltlager Rauschwitz vor den Toren der Festung Glogau. Er gibt nicht die reduzierten Gotteshäuser zurück; aber neue dürfen die Gemeinden bauen, „Bethäuser“ zunächst nur, Fachwerk, ohne Turm und Glocken, ein Kirchbauboom ohnegleichen, an die 250 in den nächsten zwei Jahrzehnten. Das Recht der freien Religionsausübung wird zugleich gegeben, einige anfängliche kirchenrechtlichen Beschränkungen werden bis 1763 aufgehoben.

Es folgen, bis zum völligen Zusammenbruch 1945, zweihundert Jahre insgesamt ruhiger Entwicklung im Rahmen der größeren preußischen und deutschen (Kirchen-)Geschichte, mit aller Teilhabe an ihren geistigen und geistlichen Strömungen, ihrer diakonischen Arbeit, der sich ausbildenden synodalen Verfassung – eine reiche „innere Kirchengeschichte“, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Nur die Bildung der Altpreußischen Union und in ihrer Folge die Abspaltung der sog. „Altlutheraner“ muß als für das Pfarrerbuch relevant hier genannt werden.

Geregelt wird nunmehr auch die Spitze der kirchlichen Verwaltung. Zum 1.2.1742 werden die Oberamts-Regierungen in Glogau und Breslau, 1744 auch in Oppeln, und bei ihnen Oberkonsistorien eingerichtet, mit je einem evangelischen und katholischen Geistlichen mit beratender Stimme. Am 13.9.1742 wird eine evangelisch-lutherische Inspektions- und Presbyterialordnung erlassen; das bisher zersplitterte evangelische (preußische) Schlesien bekommt damit erstmals eine kirchliche Gesamtstruktur. Freilich ist es nun ganz Staatskirche; 1808 werden die Oberkonsistorien und damit diese bescheidensten Organe kirchlicher Selbstbestimmung abgeschafft und die Behandlung der Kirchensachen dem Ministerium selber übergeben.

Das ändert sich in der Erneuerung Preußens nach den Befreiungskriegen. 1815 wird wieder die Einrichtung eines Konsistoriums für jede preußische Provinz angeordnet, zunächst unter der Leitung des Oberpräsidenten. 1844 schließlich erhalten die Konsistorien eigene (juristische) Konsistorialpräsidenten. 1829

wird – innerhalb der Behörde – das Amt eines Generalsuperintendenten und damit eine geistliche Leitung neben der verwaltungsmäßigen geschaffen, mit nicht immer klarer Kompetenzregelung.

Nach dem ersten Weltkrieg, mit dem Ende des Summepiskopats des preußischen Königs, der Gründung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union wird in Breslau aus dem „königlichen“ ein „evangelisches“ Konsistorium in der ApU. Die juristische Spitze bleibt bei einem Konsistorialpräsidenten; die geistliche Spitze teilen sich seit 1925 zwei Generalsuperintendenten, für den Sprengel Liegnitz und den Sprengel Breslau/Oppeln; die Grenzen entsprechen denen der Regierungsbezirke. Letzteres gilt bis zur Amtsenthebung des Liegnitzer Generalsuperintendenten D. Martin Schian im Sommer 1933 und der Ernennung seines Breslauer Amtskollegen D. Zänker zum alleinigen „Bischof von Breslau“ mit der Zuständigkeit für die gesamte Kirchenprovinz.

Damit ist der „Kirchenkampf“ der Jahre 1933-1945 angesprochen mit Vorlauf und Nachspiel. Daß in seinem binnenkirchlichen Aspekt die Kirchenprovinz Schlesien sich in einer Aufspaltung der „Bekennenden Kirche“ selber behinderte, daß die deutsch-christliche Bewegung nach anfänglichen (Wahl-)Erfolgen alsbald gänzlich marginalisiert wurde, sei angemerkt.

Diese reiche evangelische Kirchengeschichte einer großen Region im Herzen Europas bricht zusammen, wird gewaltsam abgebrochen mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, mit Flucht oder Vertreibung der deutschen Bevölkerung. Kurzfristig bildet sich noch für knapp zwei Jahre eine – geduldete – „Evangelische Kirche in Schlesien“, die durch staatliches Dekret vom 19.9.1946 in die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses eingegliedert wird. Es bleiben noch für viele Jahre deutschsprechende Gemeinden – jedoch nicht eigenen Rechtes – in Nieder- und Mittelschlesien, nicht aber in Oberschlesien; sie werden offiziell betreut durch einen für die Seelsorge bestimmten polnischen Pfarrer; Gottesdienste werden von ihm und von Lektoren gehalten. Dieser Entwicklung wird das Schlesische Pfarrerbuch im letzten Band einen eigenen Abschnitt widmen.

Der aus Breslau vertriebenen, dort im Januar 1945 aus der „Bekennenden Kirche“ Naumburger Provenienz hervorgegangenen Kirchenleitung gelingt von Görlitz aus die Bildung einer „Evangelischen Kirche von (nicht in) Schlesien“ in dem bei Deutschland gebliebenen Teil Schlesiens; und vertriebene evangelische Schlesier schließen sich in Westdeutschland/ Bundesrepublik Deutschland in Vereinsform als „Gemeinschaft evangelischer Schlesier“ zusammen. Die vertriebenen Pfarrer finden Aufnahme und Anstellung in den jeweiligen Landeskirchen; daß das Schlesische Pfarrerbuch darauf hinweist, ist selbstverständlich.

III.

Wichtig sind die territorialen Änderungen der „schlesischen“ Kirche. Die Herzogtümer Teschen und Troppau-Jägerndorf bleiben nach den drei Schlesischen Kriegen bei der Habsburger Monarchie und werden – mit Teschen als Keimzelle und Vorort – Teil der Kirchengeschichte Österreichs, Glatz kommt im ersten schlesischen Krieg zu Preußen, ebenso 1815/1825 ein spitzer Keil bisher sächsisch-lausitzischen Territoriums, von Lauban über Görlitz und Hoyerswerda bis Ruhland, den das Sächsische Pfarrerbuch, erschienen 1941, unberücksichtigt gelassen hat und das deshalb vom 16. Jahrhundert an hier aufgenommen ist.

Der erste Weltkrieg bringt weitere Veränderungen: an der Ostgrenze kommen die Kirchengemeinden Bralin, Droschkau, Groß Friedrichstabor, Reichthal, Schreibersdorf, Suschen und Triebusch an Polen, im Südosten das Hultschiner Ländchen an die Tschecho-Slowakei (doch bleibt die Gemeinde zunächst unter der Betreuung durch Ratibor). In den durch die Genfer Konvention vom 15.5.1922 an Polen abgetretenen oberschlesischen Gebieten bildet sich die „Unierte Evangelische Kirche in Polnisch-Oberschlesien“.

Änderungen erzwingt auch die Zerschlagung Österreichs. Teschen kommt mit zehn Kirchengemeinden an Polen; die Stadt selbst wird entlang des Flusses Olsa geteilt; auf dem Staatsgebiet der ČSR konstituiert sich die „Deutsche evangelische Kirche von Böhmen, Mähren und Schlesien“ mit ihrem Schlesischen Kirchenkreis, dessen Geistliche das Schlesische Pfarrerbuch verzeichnet.

Die Eroberungen und Besetzungen durch deutsche Truppen im Zweiten Weltkrieg haben wiederum Änderungen in der Kirchenstruktur zur Folge: das Fraustädter Ländchen wird als eigener Kirchenkreis zur Kirchenprovinz Schlesien geschlagen, dazu die Stadt Schwenten/Posen zum Kirchenkreis Grünberg. Das Reichthaler Ländchen kommt zu Schlesien zurück; das Teschener Gebiet kommt als Kirchenkreis zur Kirchenprovinz Schlesien, Polnisch-Oberschlesien wird zum 'Kirchenkreis Kattowitz'.

In das Schlesische Pfarrerbuch gehört schließlich der westlich der Neiße bei Deutschland – Sowjetische Besatzungszone/DDR – verbliebene „restschlesische“ Zipfel, der sich 1951 als „Evangelische Kirche von Schlesien“ konstituiert und bis zum Zusammenschluß mit Berlin-Brandenburg zum 1. Januar 2004 selbständigen Bestand hat.

IV.

Diese so skizzenhaft beschriebene immer wieder wechselnde Vielgestaltigkeit „Schlesiens“ spiegelt der Aufbau des Pfarrerbuches:

erster Band: die Kirchenkreise Breslau-Stadt I, Breslau-Stadt II, Breslau-Land;

zweiter bis vierter Band: Die Kirchenkreise des Regierungsbezirks Breslau;

fünfter Band: Die Kirchenkreise des Regierungsbezirks Oppeln; die Gemeinden der Unierten Evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien; die deutschen evangelischen Gemeinden in den (ehemaligen) Herzogtümern Jägerndorf, Troppau und Teschen;

sechster bis achter Band: Die Kirchenkreise des Regierungsbezirks Liegnitz;

neunter Band: Die Kirchenkreise der schlesischen Oberlausitz;

zehnter Band: Bilder schlesischer Pfarrer (geplant);

elfter Band: Sonderpfarrämter (Diakonie, Militärseelsorge); deutsches evangelisches Leben im polnisch gewordenen Schlesien; in und für Schlesien ordinierte Geistliche ohne (nachweisbare) Pfarrdienste in schlesischen Gemeinden; die altlutherischen Gemeinden und Pfarrer; Nachträge; Register der Kirchengemeinden und Pfarrorte; Gesamtregister der Pfarrernamen.

Kartenbeilagen dienen der Veranschaulichung: zum territorialen Umfang des Gesamtwerkes, zu den Kirchen und Gemeinden des Stadt- und Landkreises Breslau, zu den Parochialgrenzen der Breslauer Stadtgemeinden, zu den oberschlesischen Gebieten, zu den Kirchenkreisen.

V.

Diese Grundsatzentscheidung ist bewußt getroffen: das Pfarrerbuch baut sich auf der Ortsgemeinde / Kirchengemeinde auf. So wie sich die Kirche auf der Ortsgemeinde aufbaut. An sie ist der Pfarrer in seinem Amt und Dienst gewiesen, das soll deutlich werden. Denn diese Beobachtung ist festzuhalten: daß unbeschadet aller politischen und auch aller verwaltungsmäßigen Änderungen die kleinste Einheit,

die Ortsgemeinde, durch die Jahrhunderte hin die beständigste „Größe“ geblieben ist; sie wird auch an keiner Stelle des Pfarrerbuches zerrissen. Im Zusammenwirken von Pfarrer und Gemeindegliedern ist lebendige Kirche. Zur inzwischen üblich gewordenen Verzeichnung der Pfarrer nach dem Namensalphabet, die eher genealogischen als kirchengeschichtlichen Bedürfnissen entgegenkommt, konnten wir uns deshalb nicht entschließen. Und das Pfarrerbuch ist so auch eine kleine Geschichte der Pfarrgemeinden.

Das Pfarrerbuch folgt mit dieser Entscheidung der schlesisch-presbyterologischen Tradition: Gottlieb Fuchs für Oberschlesien und Oels, Karl Gottlob Dietmann und Johann Christian Jancke für die Oberlausitz, vor allem Siegismund Justus Ehrhardt und seiner unvollendet gebliebenen fünfteiligen Presbyterologie, auch den zwischen 1928 und 1940 veröffentlichten Predigergeschichten einzelner schlesischer Kirchenkreise, nicht zuletzt dem umfangreichen handschriftlichen Nachlaß von Johannes Grünewald.

Aus dieser Grundentscheidung folgen die Mehrfacheinträge bei Pfarramtswechsel. Der (erreichbare) vollständige Eintrag steht immer bei der letzten Pfarrstelle, mit Hinweis auf diese stehen verkürzte Biogramme bei den vorhergehenden Dienstorten. Der vollständige Eintrag bietet, soweit möglich,

- den Familiennamen, gesperrt gesetzt;
- alle Vornamen, der Rufname kursiv;
- akademische Titel;
- den Geburtsort, wenn nötig näher bestimmt;
- Name und Beruf des Vaters;
- Vor- und Geburtsname der Mutter;
- Schul- und Universitätsausbildung;
- Datum und Ort der Ordination;
- alle Dienstorte, chronologisch;
- das Sterbedatum; den Sterbeort nur, wenn er nicht mit dem letzten Dienstort identisch ist;
- Datum und Ort der Eheschließung, Vor- und Geburtsname der Ehefrau, wenn möglich auch Angaben zu deren Eltern;
- die Namen und Geburtsdaten der Kinder, ggf. weiterführende Angaben;
- Hinweise auf biographische Besonderheiten;
- soweit es angebracht schien, werden Probleme der gebotenen Daten benannt.

Unter der Rubrik „Bibl[iographie)“ wird auf eigene Veröffentlichungen der Pfarer hingewiesen; diese Rubrik muß leider sehr unvollkommen bleiben.

Den Pfarrerlisten sind jeweils Grunddaten zur Kirchengemeinde und ihrer Kirche vorausgeschickt.

Die Ortsgemeinde ist eingebunden in den Kirchenkreis (Diözese, in der älteren Zeit die zumeist an den Weichbildern der Landstädte orientierten Senio-rate), diese anfangs in die Fürstentümer, für die preußische Provinz zunächst in die Oberkonsistorien in Breslau, Oppeln, Liegnitz, bis zur Bildung der einen Kirchenprovinz Schlesien. Diese einfache, selbstverständlich klingende Feststellung bringt freilich für den Aufbau des Pfarrerbuches erhebliche Komplikationen, die hier angesprochen werden müssen. Sie liegen in den historischen Wandlungsprozessen von fast fünfhundert Jahren. Die Kirchenkreise gibt es (in Preußisch-Schlesien) erst seit 1815, ihr Zuschnitt erfolgte ohne Rücksicht auf die überkommenen regionalen Zuordnungen und war zudem vielfachen Veränderungen ausgesetzt. Das Schlesische Pfarrerbuch setzt deshalb einen festen Bezugspunkt, auf den sich die Gliederung in die Einzelbände und in ihnen der Zuschnitt der Kirchenkreise und die Zuordnung der Einzelgemeinden beziehen: es ist die »SILESIA SACRA. Historisch-statistisches Handbuch über das evangelische Schlesien«, gedruckt 1927 in Görlitz, die sich als sinnvollste Möglichkeit anbot.

In dieses Schema sind sinngemäß eingearbeitet

- die im 16./17. Jahrhundert „reduzierten“ und nicht wieder neu gegründeten Gemeinden: sie sind den Kirchenkreisen zugeordnet, zu denen sie nach der Silesia sacra 1927 gehörten; ihre seinerzeitige historische Zuordnung wird ausdrücklich genannt;
- die an der Ostgrenze 1920 an Polen gefallen Gemeinden;
- die noch nach 1927 erfolgten Änderungen und Neugründungen;
- die Gemeinden des Fraustädter Ländchens.

In diesem Schema belassen sind auch die Gemeinden und Kirchenkreise der „schlesischen Oberlausitz“ vom Kriegsende 1945 bis 2001; eine Übersicht über diese Landeskirche und ihre Strukturen wird in einem besonderen Abschnitt im Band 'Oberlausitz' gegeben werden.

Unter der Maxime, daß die Pfarrerlisten der Ortsgemeinden nicht auf Grund politischer Zwänge zerrissen würden, sind die Gemeinden der 1742/1763 bei Österreich verbliebenen schlesischen Gebiete Jägerndorf, Troppau und Teschen unbeschadet der im 20. Jahrhundert erfolgten Änderungen insgesamt unter dem – etwas problematischen – Begriff „Ostschlesien“ zusammengefaßt; in der Einführung zu diesem Band wird das Nähere dazu gesagt werden.

Den Kirchenkreisen sind, soweit erforderlich, Vorbemerkungen vorange-

stellt, und immer die Liste der Superintendenten. Die politischen Landkreise (und deren Änderungen) bleiben unberücksichtigt. Ein Register der Ortsnamen (Namen der Kirchengemeinden) wird jeder Einzelband, ein Register der Pfarrernamen nur ein eigener abschließender Gesamtregisterband enthalten.

Die Literaturangaben gliedern sich in drei Kategorien. Die allgemeinste ist das dem Pfarrerbuch vorangestellte „Verzeichnis abgekürzt zitierter Literatur“; es gilt für alle Bände des Gesamtwerkes. Die zweite Kategorie erfaßt Literatur zu den Kirchenkreisen, eingeschlossen auch zu den Fürstentümern; sie wird bei den Pfarrerbioogrammen abgekürzt mit Verfassernamen zitiert. Die dritte Kategorie nennt zu jeder Gemeinde ortsgeschichtliche Literatur; wird sie außerhalb des Datensatzes zum Pfarrort zitiert, werden Verfasser- und Ortsname genannt. Und schließlich sind bei den Pfarrerbioogrammen (im Haupteintrag) die Quellen genannt; ferner Hinweise auf weiterführende biographische Informationen. Anspruch auf Vollständigkeit dieser Angaben wird nirgends erhoben.

VI.

Danksagung ist eine schöne und gute Pflicht.

Denn das muß gesagt werden: zur Forschung zum Schlesischen Pfarrerbuch hat der Bearbeiter den allergeringsten eigenen Beitrag geleistet; das geordnete Zusammentragen und Zusammenfügen war seine wesentliche Arbeit. Als sie sich herumsprach, gab es vielerlei Korrespondenz und fördernde Hinweise, viele Namen wären zu nennen. Vor allem aber sind es die Vielen, die in drei Jahrhunderten geforscht und publiziert haben; sie alle erreicht keine Danksagung mehr.

Für diese Vielen stellvertretend muß aber Pfarrer Johannes Grünewald (1919-2003) genannt werden. Ein halbes Jahrhundert lang galt es als selbstverständlich, daß das Schlesische Pfarrerbuch unter seinem Namen erscheinen werde; als Oberschüler schrieb er die „Predigergeschichte“ seines Heimatkreises Goldberg; sammelte auf den Friedhöfen der Dörfer ringsum Grabstein-Inschriften; als Soldat ließ er sich Literatur aus Breslau und aus der Warmbrunner Majoratsbibliothek ins Lazarett bringen (damals kamen Bücher noch zu ihren Benutzern, eine glückliche Zeit!); in hunderten von Beiträgen sind die Erträge seiner presbyterologischen Forschungen publiziert; und ohne die tausende Notizen in den nachgelassenen Materialmappen, auf Blättern und Zettelchen in feiner, winziger Schrift, in den Arbeitskladden und Korrespondenzen wäre noch immer die Drucklegung des Gesamtwerkes unmöglich. Bewegend die hier und dort eingestreuten Klagen des schließlich über 80-Jährigen, daß ihm die Kraft und die Zeit nicht mehr reiche, nicht zur Lösung einzelner Probleme, nicht für das Gesamtwerk. Und spürbar und noch ausgesprochen seine Dankbarkeit, noch wissen zu dürfen, daß seine Arbeit

fortgesetzt werde. Seinem Andenken mag dieser erste Band des Schlesischen Pfarrerbuches gewidmet sein.

Der Verein für Schlesische Kirchengeschichte, aus dem heraus (zusammen mit dem Schlesischen Pfarrerverein) vor hundert Jahren, 1914, der erste Anstoß zu einem solchen Gesamtwerk kam, hat auch diese Arbeit immer wieder ermunternd begleitet und verantwortet nun die Drucklegung; dafür sei ihm herzlich gedankt. Ebenso aber auch der Gemeinschaft evangelischer Schlesier e.V., die einen wesentlichen finanziellen Zuschuß über Jahre angespart und zur Verfügung gestellt hat.

VII.

Zwei Selbstzeugnisse schlesischer Pfarrer:

Im Jahre 1829, von einem, der nach Amerika ging: „Der schwerste und bitterste Tag in meinem ganzen Leben. Gott vergebe es allen denen, die mich dazu nöthigten, denn sie wußten nicht, was sie tun.“

Im Jahre 2006: „Immer, wenn ich zurückblicke, sehe ich »was ER mir Gutes Getan hat«. Ich käme nicht zu Ende, wenn ich anfangen wollte, alles aufzuzählen. Es war ein reiches und gesegnetes Leben – trotz allem.“

Welches Schicksal steht hinter der einen wie der anderen Aussage, beide beliebig herausgegriffen aus der Fülle persönlicher Zeugnisse ?! Daß das Schlesische Pfarrerbuch von all dem nichts erzählen kann, hat mich so manches Mal bekümmert. Wenn es aber in seiner dünnen Zusammenstellung trockener Daten und Namen ein Hilfsmittel werden und einen Anreiz geben kann, dem Leben, dem Glauben, dem Wirken dieser „Arbeiter in der Ernte Gottes“ in ihren Gemeinden und ihrer Kirche hier und da sorgfältiger und ausführlicher nachzuspüren, wird es nicht umsonst gedruckt sein.

Natürlich bleiben Wünsche offen, Pfarrerbücher werden nie „fertig“. Aber im 75. Lebensjahr muß ein Schlußpunkt gesetzt werden; er ist verbunden mit der Einladung, korrigierend, ergänzend, vertiefend weiterzuarbeiten. Mitteilungen vorerst an den Verfasser (Wittichenauer Str.11 a, 02 999 Groß Särchen, E-Mail: mag.ness@online.de), späterhin an den Verein für schlesische Kirchengeschichte. Die Erforschung der Vergangenheit ist immer auch eine unabgeschlossene Zukunftsaufgabe.

Groß Särchen, am 28. Juli 2013

Dietmar Neß
Pastor em.

QUELLEN UND LITERATUR

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur. Nicht aufgeführt sind die Abkürzungen ortsgeschichtlicher Literatur zu den Kirchenkreisen und Kirchengemeinden; sie werden nur dort verwendet.

a) Ungedruckte Quellen:

AEKÖ	Archiv der Evangelischen Kirche in Österreich, Wien, Personalakten
APWr 388	Archiwum Państwowe we Wrocławiu [Staatsarchiv Breslau], Bestand Nr. 388 Evangelische Kirchenleitung Schlesiens 1945-1947
EZA Berlin	Evangelisches Zentralarchiv, Berlin
Hoverden	Schlesiens Grab-Denkmale und Grab-Inschriften. Mskr. der Universitätsbibliothek Breslau; 30 Bde, Breslau 1870 ff, durch Kriegsfolge dezimiert
Jancke	Johann Christian Jancke: Presbyterologia Lusatiae superioris. Neun Bde, Handschrift, jetzt in der Universitätsbibliothek Breslau
NL Grw ... PG	Nachlaß Pfr. Johannes Grünewald: Notizen und Materialien; Sammelmappen C 5, nach Kirchenkreises geordnet; vgl. das Verzeichnis der Abkürzungen der Kirchenkreise
Sg Neß PB	Archivmappen des Bearbeiters: Korrespondenzen und Materialien
SKE	Staatsarchiv Breslau (Wojewódzkie Archiwum Państwowe we Wrocławiu), Bestand I,47 Evangelisches Konsistorium Breslau (Śląski Konsystorz Ewangelicki)

b) Abgekürzt zitierte Literatur

- A Kirchliches Amts-Blatt für den Geschäfts-Bereich des Königlichen Consistoriums für die Provinz Schlesien; Breslau 1854-1944; ab Nr. 20,1918 '...für den Geschäfts-Bereich des Evangelischen Consistoriums der Provinz Schlesien'; ab Nr. 19,1919 '...für den Geschäftsbereich des Evangelischen Consistoriums der Provinzen Nieder- und Ober-Schlesien'; ab Jg. 73,1926 '...der Kirchenprovinz Schlesien'
- A Amtliches Mitteilungsblatt der Evangelischen Kirchenleitung der Kirchenprovinz Schlesien, Breslau 1945-1946, hektographiert; Nr. 6 und 7,1945 ...der Evangelischen Kirchenleitung; Nr. 8,1945 ...der Evangelischen Kirchenleitung für Nieder- und Oberschlesien; ab Nr. 9/Dez. 1945 'Mitteilungen der Evangelischen Kirchenleitung für Nieder- und Oberschlesien'; Nr. 7/Sept.bis Nr. 9/22.Okttober 1946 '...der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Schlesien'
- A Evangelische Kirche der schlesischen Oberlausitz. Amtsblatt; Görlitz 1992-2003; ab Nr. 1,2004 Kirchliches Amtsblatt der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Berlin
- ADB Allgemeine deutsche Biographie. 56 Bde. 2., unveränd. Auflage. Neudruck 1967-1971
- Anders 1848 F. G. Eduard Anders: Statistik der Evangelischen Kirche in Schlesien, Glogau 1848
- Anders 1867 F. G. Eduard Anders: Historische Statistik der Evangelischen Kirche in Schlesien, nebst einer Kirchen-Charte, Breslau 1867
- Anschriftenliste 1946 Anschriftenliste der Pfarrer und kirchlichen Amtsträger der Kirchenprovinz Schlesien. Herausgegeben vom Evang. Presseverband für Schlesien, z.Zt. Gör-

litz. Gedruckt in Würzburg September 1946, 35 Seiten

- | | |
|-----------------------|--|
| Anschriftenliste 1948 | Anschriftenliste der Pfarrer und kirchlichen Amtsträger [nach dem Stand vom 15. November 1948]. Herausgegeben vom Evangelischen Presseverband, Görlitz, 59 Seiten |
| Anton, Verzeichnis | Karl Gottlieb Anton: Verzeichniß der Schüler des Gymnasiums zu Görlitz, welche in den Jahren von 1804 bis 1854 die Prima oder auch nur die Secunda besucht haben; Görlitz 1856 |
| ASKG | Archiv für schlesische Kirchengeschichte; Jg. 1, 1936 ff |
| Bauch, Schulwesen | Gustav Bauch: Geschichte des Breslauer Schulwesens in der Zeit der Reformation; Breslau 1911 (Codex diplomaticus Silesiae Bd. 26) |
| Bauch, Trozendorf | Gustav Bauch: Valentin Trozendorf und die Goldberger Schule; Berlin 1921 |
| Berg, Prüfungszeit | J[ulius] Berg: Die Geschichte der schwersten Prüfungszeit der evangelischen Kirche Schlesiens und der Oberlausitz [...], Jauer 1857 |
| Berg, Wegnahme | J[ulius] Berg: Die Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des siebzehnten Jahrhunderts; Breslau 1854 |
| Broda | Jan Broda: Dzieje parafii diecezji Cieszyńskiej; Warszawa 1978 |
| Brückner, Glocken | Brückner, Hermann Edmund, Die Glocken der Oberlausitz. In: NLM 82, 1906, S. 1-222 |
| Buchwald I + II | Georg Buchwald: Wittenberger Ordiniertenbuch 1537-1560. Leipzig 1894; zweiter Band 1560-1572; Leipzig 1895 |

QUELLEN UND LITERATUR

CB	Correspondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens. Liegnitz, Bd. I, 1883 - XIX, 1928, H. 2.; (Forts. u. d. T. Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte)
Czubatynski, PB Altmark	Uwe Czubatynski: Evangelisches Pfarrerbuch für die Altmark; Halle 2000
Das Evg. Deutschland	Das Evangelische Deutschland. Jahr- und Adreßbuch der kirchlichen Behörden und der gesamten evangelischen Geistlichkeit Deutschlands; Leipzig; 8. Aufl. 1911; 10. Aufl. 1927/28
Gedenktafel	Gedenktafel für die Kriegsoffer des evangelischen Pfarrhauses in Schlesien in und nach dem Weltkriege 1914-1918; 1937
Dehmel, Ord.	Alfred Dehmel: Von den Ordinationen in der evang. Kirche von Schlesien 1925-1945, in: Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 44, 1965, S. 73-159. – Auch als Sonderdruck
Dt. Kirchl. Adreßbuch 1929; 1937	Deutsches Kirchliches Adreßbuch. Ein kirchlicher Führer durch die evangelischen Landeskirchen Deutschlands und die Kirchen und Kirchengemeinschaften des deutschen evangelischen Auslandes. 2. Ausgabe 1929 / 3. Ausgabe 1937
Dietmann, Priesterschaft	Karl Gottlob Dietmann: Die gesamte der ungeänderten Augsb. Confession zugethane Priesterschaft in dem Markgrafenthum Oberlausitz; Lauban und Leipzig [1777]
Dietmann, Sachsen	Karl Gottlob Dietmann: Die gesamte der ungeänderten Augsp. Confession zugethane Priesterschaft in dem Churfürstenthum Sachsen (...). Theil 1-4, Dresden 1752-1763
DK	Die Kirche. Jgg. 1947-2004 / Wechselnde Untertitel: Jg. 2, 1947 bis u.d.T. 'Die Kirche. Evangelische Wochenzeitung; Berlin / ab Nr. 45, 1950 mit dem Zusatz

- 'Ausgabe Kirchenbezirk Görlitz' / ab Nr. 17,1968
'Görlitzer Ausgabe' / ab Nr. 25,1990 'Ausgabe für
das Görlitzer Kirchengebiet' / ab Nr. 43,1992 'Aus-
gabe für die schlesische Oberlausitz' / ab Nr. 27,1998
'Evangelische Wochenzeitung für die schlesische
Oberlausitz' / ab Nr. 1,2004 'Evangelische Wochen-
zeitung'
- Eberlein, Liegn. Ord.
VI Gerhard Eberlein: Der Liegnitzer Ordinationskatalog
[1593-1606], in: CB VI,1899,S. 177-187
- Eberlein, Liegn. Ord.
VIII Gerhard Eberlein: Der Liegnitzer Ordinations-Katalog
1607-1616, in: CB VIII,1902, S. 54-63
- Eberlein, Liegn. Ord.
IX Gerhard Eberlein: Der Liegnitzer Ordination-Katalog
von 1617 bis 1635, in: CB IX,1,1904, S. 129-142
- Eberlein, Visitation
Liegnitz 1654 Gerhard Eberlein, Hg.: Die General-Kirchenvisitation
im Fürstentume Liegnitz von 1654 und 1655; Liegnitz
1917 [Urkunden-Sammlung zur Geschichte der evan-
gelischen Kirche Schlesiens. Zweiter Band]
- Eberlein, Visitation
Wohlau 1656 Gerhard Eberlein, Hg.: Die General-Kirchenvisitation
im Fürstentume Liegnitz von 1656 und 1657; Liegnitz
1905 [Urkunden-Sammlung zur Geschichte der evan-
gelischen Kirche Schlesiens. Erster Band]
- Eckert I Alfred Eckert: Die Prager deutschen evangelischen
Pfarrer der Reformationszeit; 1972
- Eckert II Alfred Eckert: Die deutschen evangelischen Pfarrer
der Reformationszeit in Westböhmen; 1974
- Eckert III Alfred Eckert: Die deutschen evangelischen Pfarrer
der Reformationszeit in Nord- und Ostböhmen; 1977
- Ehrhardt I - IV Siegismund Justus Ehrhardt, Presbyterologie des
Evangelischen Schlesiens; Teil I - IV, Liegnitz 1780-
1790 /

(I.1.2.) Ersten Theils Erster Haupt-Abschnitt, welcher die Protestantische Kirchen- und Prediger-Geschichte der Haupt-Stadt und des Fürstenthums Breslau wie auch des Namslauer Kreißes in sich fasset. Liegnitz 1780 /

Ersten Theils Zweiter Hauptabschnitt; Liegnitz 1782
[Breslauer Landkirchengeschichte] /

(II, 1.2.3.) Zweiten Theils Erster Haupt-Abschnitt, welcher die Protestantische Kirchen- und Prediger-Geschichte der Stadt und des Fürstenthums Brieg in sich fasset; 1782 / zweiter Haupt-Abschnitt, welcher die Protestantische Kirchen- und Prediger-Geschichte des Fürstenthums Carolat-Beuthen in sich fasset; 1782 / dritter Haupt-Abschnitt, welcher die Protestantische Kirchen- und Prediger-Geschichte des Fürstenthums Crossen in sich fasset; 1782 /

(III,1) Kirchen- und Prediger-Geschichte des Fürstenthums Gros-Glogau; 1783 /

(III,2) Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens, Dritten Theils Zweiter Haupt-Abschnitt, welcher die Protestantische Kirchen- und Prediger-Geschichte der Stadt und des Fürstenthums Jauer in sich begreift; 1784 /

(IV,1.2) Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens; Vierten Theils Erster Haupt-Abschnitt, welcher die protestantische Kirchen- und Prediger-Geschichte der Stadt und des Fürstenthums Ligniz in sich begreift; 1789 / ... zweiter Haupt-Abschnitt, welcher die Fortsetzung der protestantischen Kirchen- und Prediger-Geschichte des Fürstenthums Ligniz in sich fasset; 1790

EKBISchl	Evangelisches Kirchenblatt für Schlesien. Jg. 1, 1898-43, 1941
----------	--

EKSchulBl	Evangelisches Kirchen- und Schulblatt zunächst für
-----------	--

QUELLEN UND LITERATUR

- Schlesien und das Großherzogtum Posen; Breslau
1846-1867
- Fellgiebel, Esaias Schatzkammer unterschiedener glücklich verbundener hertzdringender Trauer-Reden und Abdanckungen ... in Schlesien; Bsl 1665
- Fischer Otto Fischer: Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation; erster Bd.: Verzeichnis der Pfarrstellen und der Pfarrer; zweiter Bd.: Verzeichnis der Geistlichen in alphabetischer Reihenfolge; Berlin 1941
- Freist, PB
Braunschweig Friedrich-Wilhelm Freist: Die Pastoren der Braunschweigischen Evangelisch-lutherischen Landeskirche seit Einführung der Reformation; Bd. I - III; Wolfenbüttel 1969-1980
- Gedenktafel Gedenktafel für die Kriegsoffer des evangelischen Pfarrhauses in Schlesien in und nach dem Weltkriege 1914-1918; 1937, 40 Seiten
- Gerber, SPBII Michael Rüdiger Gerber: Die Schlesischen Provinzialblätter 1785-1849; Sigmaringen 1995
- Golon/Steffani Arnold Golon / Johannes Steffani: Posener Evangelische Kirche. Ihre Gemeinden und Pfarrer von 1548 bis 1945; Lüneburg 1967
- Graf, PB Anhalt Hermann Graf: Anhaltisches Pfarrerbuch; Dessau 1996
- Gruch, Rheinland Jochen Gruch: Die evangelischen Pfarrerinnen und Pfarrer im Rheinland von der Reformation bis zur Gegenwart; Bd. 1 ff; Bonn 2011 ff
- Grünberg
I und II,1+2 Reinhold Grünberg: Sächsisches Pfarrerbuch. I. Teil: Die Parochien der ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1539-1939); II. Teil: Die Pfarrer der ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1539-1939); Freiberg 1940

- | | |
|--|--|
| Grünewald [Grw],
Liegn. Ord. | Johannes Grünewald: Der Liegnitzer Ordinationskatalog von 1636-1742; in: JSKG 32,1953, S. 7-32 - |
| Grünewald, Kolonistengemeinden | Johannes Grünewald: Die Pastoren der neugegründeten Kolonistengemeinden in Schlesien unter Friedrich dem Großen; in: Im Dienst der schlesischen Kirche. Festschrift für Gerhard Hultsch; Lübeck 1986, S. 15-51 |
| Hannoversches
Pfarrerverzeichnis | Verzeichnis der Pfarrer, Gemeinden und Arbeitsorganisationen in der Hannoverschen Landeskirche. Stand vom 31.12.1948; Göttingen |
| Hb Gelegenheits-
schrifttum | Klaus Gerber (Hg.): Handbuch des personalen Gelegenheitsschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven; hsgg. von Klaus Garber; Hildesheim. – Bde 1+2,2001 [Breslau]; Bde 3-6 [Thorn]; Bde 9-11,2003 [Breslau]; Bde 17+18,2005 [Breslau]; Bde 19+20,2007 [Breslau] |
| Hensel, Kirchen-
Geschichte | Johann Adam Hensel: Protestantische Kirchen-Geschichte der Gemeinen in Schlesien Nach allen Fürstenthümern, vornehmsten Städten und Oertern dieses Landes ...; Leipzig und Liegnitz 1768 |
| Hirschberg 1893 | Hermann Hirschberg: Schlesischer Pfarr-Almanach oder Schlesiens evangelische Pfarrstellen und deren gegenwärtige Inhaber; Berlin 1893 |
| Historisches Orts-
schaftsverzeichnis | Reihe historischer Ortschaftsverzeichnisse für ehemals zu Deutschland gehörige Gebiete – Zeitraum 1914-1945. Verlag des Instituts für Angewandte Geodäsie, Frankfurt am Main. Bd. I Historisches Verzeichnis Oberschlesien; 1994 / Bd. II Historisches Verzeichnis Niederschlesien; 1994 / Bd. III Historisches Verzeichnis Ostpommern; 1994 |
| Janowski | Bogdan Mirosław Janowski: Księża kościoła Ewangelicko-Ausgburskiego w Polsce w latach 1918-2001; Warszawa 2004 |

QUELLEN UND LITERATUR

JSFSWU	Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau; Bd. 1, 1955 ff
JSKG	Jahrbuch (des Vereins) für Schlesische (Kirche und) Kirchengeschichte. Bd. XX, 1930-XXXI, 1941; N.F. Bd. 32, 1953 ff
Jungnitz, Visitations- berichte Breslau	J. Jungwitz, Hg.: Visitationsberichte der Diözese Breslau. Archidiakonat Breslau. Erster Teil; Breslau 1902
Jungnitz, Visitations- berichte Glogau	J. Jungwitz, Hg.: Visitationsberichte der Diözese Breslau. Archidiakonat Glogau. Erster Teil; Breslau 1907
Jungnitz, Visitations- berichte Liegnitz	J. Jungwitz, Hg.: Visitationsberichte der Diözese Breslau. Archidiakonat Liegnitz. Erster Teil; Breslau 1908
Jungnitz, Visitations- berichte Oppeln	J. Jungwitz, Hg.: Visitationsberichte der Diözese Breslau. Archidiakonat Oppeln. Erster Teil; Breslau 1904
Kal. Ew.	Kalendarz Ewangelicki; Cieszyn/Warszawa/Bielsko-Biala; ab Jg. 1946
Karzel	Othmar Karzel: Die Reformation in Oberschlesien. Ausbreitung und Verlauf; Würzburg 1979
Kirchl. Anzeiger	Kirchlicher Anzeiger. Zunächst für Schlesien und die benachbarten Provinzen; Breslau, Jg. 1, 1843-3, 1845
KirchlWBISchl	Kirchliches Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz. Hsg. von Robert Schian; Liegnitz, Jg. 1, 1858 - 61, 1919
Kliche, Curricula	Dankwart Kliche: Curricula vitae pastorum. Die Geistlichen, Kirchenräte und Mitarbeiter der Kirchenleitung der Evang.-luth. Kirche in Preußen 1830. 1945; nach einer vom Autor zur Verfügung gestellten CD-ROM; 1997
Kliesch, Einfluß	Gottfried Kliesch: Der Einfluß der Universität Frankfurt(Oder) auf die schlesische Bildungsgeschichte

	te; Würzburg 1961
Kluge, Jubelpriester	Gottlob Kluge: Schlesischer Jubelpriester, worinnen das Leben Hundert Schlesischer Evangelisch-lutherischer Jubelpriester beschrieben wird; Breslau 1763
Kneifel, Pastoren	Eduard Kneifel: Die Pastoren der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen; o.J.
Knie	Johann Georg Knie: Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht der Dörfer, Flecken, Städte und anderen Orte der Königl. Preuß. Provinz Schlesien; zweite vermehrte und verbesserte Aufl., Breslau 1845
Koelling, Creuzburg	Koelling, J.J.G.C.H.: Presbyterologie, das ist ausführliche Geschichte der Pastoren und Prediger des Kirchenkreises Creuzburg; Breslau 1867
Konrad, Ord.-album	Paul Konrad: Das Ordinationsalbum des Breslauer Stadtkonsistoriums; Liegnitz 1913 (Beiheft zum CB, Bd. XIII, 1913)
Krause, Priesterquelle	Theodor Krause: Die berühmte schlesische Priester-Quelle; Schweidnitz. Theil I, 1714; II, 1716
Kuhn, Pastoren	Walter Kuhn: Die evangelischen Pastoren der Reformationszeit im Teschener Schlesien, in: Deutsche Monatshefte in Polen, Jg. 1, 1934/35 S. 234-267
Kurzer Entwurf	Kurzer Entwurf einer Oberlausitz-wendischen Kirchenhistorie, abgefasst von einigen Oberl.wendischen evangel. Predigern; Budißin 1767
LK Baden 1950 / 1954 / 1958 / 1966	Vereinigte Evang.-prot. Landeskirche Badens, ihre Behörden Geistlichen und Religionslehrer nach dem Stande vom 1. April 1950; – dass.: ... nach dem Stande vom 1. Juli 1954; Evangelische Landeskirche in Baden, ihre Amtsstellen ... nach dem Stande vom 1. Juli 1958; dass., nach dem Stande vom 1. April 1966

- Lutsch, KDM Lutsch, Hans: Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, Breslau 1886-1903 / I. Die Kunstdenkmäler der Stadt Breslau, 1886 / II. Die Kunstdenkmäler der Landkreise des Reg.-Bez. Breslau, 1889 / III. Die Kunstdenkmäler des Reg.-Bez. Liegnitz, 1891 / IV. Die Kunstdenkmäler des Reg.-Bez. Oppeln, 1894
- Mandziuk Józef Mandziuk: Katalog ruchomych zabytków sztuki sakralnej w Archidiecezji Wrocławskiej. Tom 1; Wrocław 1982
- MarbPSF Marburger Personalschriften-Forschungen. Bd. 8 [Katalog ausgewählter Leichenpredigten der ehemaligen Stadtbibliothek Breslau; 1986] / Bd. 16 [Dombibliothek Breslau]; Bd. 17 [Dresden Hauptstaatsarchiv]; Bd. 19 [Dresden, Landesbibliothek]; Bd. 20 [Schloßkirche zu Oels]; Bd. 21 [Ossolineum Wrocław/Breslau] / Bd. 22 [Oppeln-Rogau] / Bd. 28 [Zittau] / Bd. 30 [oberschles. Bibliotheken und Archive] / Bd. 31 [Görlitz, Kirchenbibl. Peter und Paul]; Bd. 32 [niederschles. Bibliotheken und Archive] / Bd. 33 [Krakau] / Bd. 38 [Görlitz, Oberlaus. Bibliothek der Wissenschaften] /
- Matrikel Matrikel der evangelischen Pfarrstellen und der Geistlichkeit in der Provinz Schlesien.[Stand: September 1862]. Als Beilage zu Nr. 7 des Kirchlichen Amts-Blattes für den Geschäftsbereich des Königlichen Consistoriums für die Provinz Schlesien. Breslau. Erschienen in den Jahren: 1856; 1862; 1867; 1870; 1873; 1876; 1879; 1882; 1887
- Mende, LPr Richard Mende: Katalog der Leichenpredigten-Sammlungen der Peter-Paul-Kirchenbibliothek und anderer Bibliotheken in Liegnitz. Marktschellenberg 1938
- Mitt. Pfarrerverein Mitteilungen des Evangelischen Pfarrervereins der Provinz [ab Jg. XLVIII Nr. 2 Kirchenprovinz] Schlesien; Wohlau, Jg. I, 1891 bis XLVIII, 1938 Nr. 3. –

- Danach erschienen, soweit nachweisbar, noch 10 nicht nummerierte Ausgaben, datiert 6.9.1938; undatiert im Oktober 1938; 31.12.1938; 15.2.1939; 20.6.1939; 29.9.1939; undatiert im Dez. 1939; 25.4.1940; 31.10.1940; undatiert im Dez. 1940, ab Ausg. vom 15.2.39 durchnummeriert, 109 Seiten
- Mitt. GAV Liegnitz Mitteilungen des Geschichts- und Altertums-Vereins zu Liegnitz; Jg. 1, 1904-16, 1936/37
- Moeller, Altpr. evg. PB I Friedwald Moeller: Altpreußisches evangelisches Pfarrerbuch von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahre 1945. Band 1 Die Kirchspiele und ihre Stellenbesetzungen; Hamburg 1968
- Moeller, Altpr. evg. PB II Altpreußisches evangelisches Pfarrerbuch von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahre 1945. Bd. 2: Biographischer Teil: Abegg-Brenner. Auf der Grundlage der Sammlungen v. Friedwald Moeller bearb.v. Walther Müller-Dultz; Hamburg 1977
- Müller, Reformationsgeschichte Johann Gottlieb Müller: Versuch einer Oberlausitzischen Reformationsgeschichte. Görlitz 1801
- Neuling Hermann Neuling: Schlesiens Kirchorte und ihre kirchlichen Stiftungen bis zum Ausgange des Mittelalters. Zweite Ausgabe; Breslau 1904
- NLM Neues Lausitzisches Magazin. Görlitz 1, 1822-119, 1943; Neue Folge Bd. 1, 1998 ff
- Nietschmann 1907 W. A. Konrad Nietschmann: Schlesischer Pfarr-Almanach. Verzeichnis der evangelischen Geistlichen und Pfarrstellen in der Provinz Schlesien. Breslau 1907
- Nowak Karl Gabriel Nowak: Schlesisches Schriftsteller-Lexikon oder bio-bibliographisches Verzeichniß der im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts lebenden schlesischen Schriftsteller; 6 Hefte; Breslau 1836-1843

OFK	Ostdeutsche Familienkunde. Zeitschrift für Familienforschung im deutschen Osten. Jg. 1, 1953 ff
Otto, Lexikon	Gottlieb Friedrich Otto: Lexikon der seit dem funfzehenden Jahrhunderte verstorbenen und jetztlebenden Oberlausitzischen Schriftsteller und Künstler, aus den glaubwürdigsten Quellen möglichst vollständig zusammengetragen; Bd. 1 - 3; Görlitz 1800-1805
Pater	Józef Pater: Katalog ruchomych zabytków sztuki sakralnej w Archidiecezji Wrocławskiej. Tom 2; Wrocław 1982
PB der KPS	Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen, Bd. 1 - 10; Leipzig 2003-2009
PG Bernstadt-Nams-lau	Julius Rademacher: Predigergeschichte des Kirchenkreises Bernstadt-Namslau; Wohlau 1936
PG Bolkenhain	Hans [Johannes] Grünewald: Predigergeschichte des Kirchenkreises Bolkenhain; Wohlau 1938
PG Breslau	Otto Schultze: Predigergeschichte der Stadt Breslau. O.O.u.J. [1938]. – Mit „Berichtigungen und Ergänzungen“, 1939, 8 Seiten
PG Breslau-Land	Otto Schultze: Predigergeschichte des Kirchenkreises Breslau-Land; Liegnitz o.J.
PG Brieg	Richard Scholz: Predigergeschichte des Kirchenkreises Brieg; Wohlau 1930
PG Bunzlau	Julius Rademacher: Predigergeschichte der Kirchenkreise Bunzlau I und II; Wohlau 1932
PG Glatz	Julius Rademacher: Predigergeschichte des Kirchenkreises Glatz; Glogau 1937
PG Glogau	Julius Rademacher: Predigergeschichte des Kirchenkreises Glogau; Wohlau 1933

QUELLEN UND LITERATUR

PG Görlitz I	Alfred Zobel: Predigergeschichte des Kirchenkreises Görlitz I. O.O.u.J. [1939], 80 Seiten
PG Goldberg	Hans [Johannes] Grünewald: Predigergeschichte des Kirchenkreises Goldberg; 1940
PG Haynau	Hans [Johannes] Grünewald: Predigergeschichte des Kirchenkreises Haynau; 1938
PG Jauer	Julius Rademacher: Predigergeschichte des Kirchenkreises Jauer; Wohlau 1935
PG Landeshut	Hans [Johannes] Grünewald: Predigergeschichte des Kirchenkreises Landeshut; Liegnitz 1940
PG Löwenberg	Hans [Johannes] Grünewald: Predigergeschichte der Kirchenkreise Löwenberg I und II; Liegnitz 1940
PG Militsch-Trachenberg	Julius Rademacher: Predigergeschichte des Kirchenkreises Militsch-Trachenberg; Wohlau 1937
PG Nimptsch	Julius Rademacher: Predigergeschichte des Kirchenkreises Nimptsch; Wohlau 1937
PG Oels	Julius Rademacher: Predigergeschichte des Kirchenkreises Oels; Wohlau 1935
PG Rothenburg I	Willy Schulze: Prediger- und Kirchengeschichte des Kirchenkreises Rothenburg I. Festschrift zur General-Kirchenvisitation 1933; Rothenburg OL 1933
PG Sagan	Julius Rademacher: Predigergeschichte des Kirchenkreises Sagan; Wohlau 1934
PG Schönau	[Johannes] Grünewald: Predigergeschichte des Kirchenkreises Schönau; o.O.u.J. [1939]
PG Schweidnitz	Otto Schultze: Predigergeschichte des Kirchenkreises Schweidnitz-Reichenbach; Glogau 1938 / Dazu: Hellmut Böttger: Ergänzungen zur Predigergeschichte von